29. Jahrgang. Mittwoch, 16. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16358. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Ein deutscher Veteran über die Lage Oesterreichs.

Eine große Wählerversammlung fand am 11. d. M. in Wien statt, welche dadurch eine außerordentliche Bedeutung erlangte, weil der greise Dr. Herbst nach langem Stillschweigen ein Bild der politischen Lage gab. Dr. Herbst war es, der als Führer der Verfassungspartei lange Zeit dem Irrthum nachhing, die Deutschen Oesterreichs dürften ihre Nationalität nicht voll bethätigen, weil die nationale Bethätigung der Deutschen Oesterreichs die slavischen Nationen dem Staate entfremden könnte. Aus echt deutscher Gerechtigkeitsliebe gegen fremde Nationen wurde man ungerecht gegen die eigene; und aller Liebe Mühe war doch umsonst. Man hat aus Polen, Tschechen und Slovenen keine Anhänger des einheitlichen Oesterreichs machen können, und wenn man heute die Stimme Dr. Herbsts hört, der ein Vierteljahrhundert angestrengter politischer Thätigkeit darauf verwandte, durch Duldsamkeit die Slaven Oesterreichs zu Freunden des österreichischen Einheitsstaates zu machen, so klingen die bitteren Anklagen des greisen Politikers noch herber, als sie sonst klingen.

Es gab eine Zeit in Oesterreich, in welcher die Deutschnationalen dem Dr. Herbst und seinen Genossen tief grollten; man sah, wie alle Opfer, die man den Polen und Tschechen brachte, doch fruchtlos wären, ja die Slaven bloß zu weiteren Angriffen stärkten, und doch sprach Dr. Herbst davon, es sei nicht zeitgemäß von den Deutschösterreichern, ihr nationales Bewußtsein schroff hervorzukehren. Heute sind die Anklagen gegen Dr. Herbst verstummt, sein Irrthum entsprang idealen Beweggründen. und wenn Dr. Herbst heute in so erregter Weise das Recht seines Volksthums vertheidigen muß, wie er es am vergangenen Freitag gethan, so spricht etwas wie Tragik gerade aus den Worten dieses Mannes, der durch die Verfassung den Deutschen Sicherheit schaffen wollte und nunmehr das Bekenntniß ablegen muß, daß seit Jahrhunderten die Lage Deutschösterreichs nicht so kritisch war, als jetzt.

„Wer mit den Verhältnissen Böhmens — so führte Herbst aus — vertraut ist und weiß, wie die Verhältnisse früher dort waren, der wird sagen, **man muß um Jahrhunderte in der Geschichte zurückgehen**, um jene scharfen Gegensätze zu finden, wie sie jetzt dort bestehen. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit des Gedeihens dieses Landes für Oesterreich muß man wünschen, daß die Vorurtheile, welche diesfalls bestehen, beseitigt werden. In Wien, wo Angehörige der verschiedensten Nationalitäten wohnen, wenn auch diese Stadt auf ihren deutschen Charakter Gewicht legt und immer deutsch bleiben wird, in Wien denkt man sich das Verhältniß der Nationalitäten überhaupt ähnlich demjenigen der Nationalitäten in dieser Stadt selbst. Und doch ist die Scheidung der Nationalitäten geographisch nirgends so scharf abgegrenzt, wie gerade in Böhmen. Nun ergiebt sich folgendes: Man muß sich fragen, wie kommt es, daß in diesem Lande für jede Anstellung im öffentlichen Leben die Kenntniß jener Sprache für nöthig befunden wird, die in dem betr. Bezirke garnicht gesprochen wird? Warum gilt nicht Gleiches für Tirol und Steiermark? — Dieses Verhältniß zeigt, daß die Nationalitätenfrage in Böhmen die Verfassungsfrage ist, die Frage nämlich, gilt in Böhmen die Verfassung gerade so wie in den anderen Ländern? So kommt es für die Deutschen in Oesterreich immer auf die Frage der Centralisation und Decentralisation an, denn sie sind über ganz Oesterreich zerstreut und für sie ist daher die Erhaltung des österreichischen Staatsgedankens die wichtigste Aufgabe. Es ist nichts Willkürliches, wenn man sagt, die Deutschen Oesterreichs graviren nach Wien; sie müssen nach Wien gravitiren, weil sie hier ihren Schutz finden. Wenn dies aber richtig ist, dann muß auch Wien den Charakter, den es seinem Ursprunge, seiner geschichtlichen Entwickelung und der Natur seiner Bewohner nach hat, den deutschen Charakter aufrecht erhalten und ehren. Alle Fragen, welche den Staat bewegen, müssen auch dessen Centrum berühren. Es giebt keine Frage in Oesterreich, welche nicht auch für Wien Bedeutung hat. Aber ein so großes Gemeinwesen wie diese Stadt muß auch ihre eigenen Anliegen haben, und wie Wien für den Staat eintreten und ein warmes Herz für Oesterreich haben muß, so sollte eigentlich auch der Staat ein warmes Herz für Wien haben.“

Soweit Dr. Herbst. Daß leider die gegenwärtige Staatsregierung kein warmes Herz für Wien besitzt, ist eine vielbesprochene Thatsache. — Noch sprachen die Abgg. Kopp, Jacques und Dr. Weitlof vom deutschen Club, welch letzterer die Entstehung der deutschnationalen Bewegung in Oesterreich erklärte und mit Recht betonte, daß nur durch kräftige nationale Bethätigung die Deutschen Oesterreichs die Stellung werden einnehmen können, die ihnen gebührt; „dann“, meinte er, „findet sich vielleicht wieder ein Staatsmann, der an der Hand der Geschichte nach den Vorgängen im deutschen Reiche zur Erkenntniß gelangt, daß auch die Deutschen geeignet sind, eine Regierungspartei zu bilden und nicht verurtheilt werden müssen, immer in der Opposition zu stehen.“

Freilich kann man den Deutschen nicht zumuthen, daß sie sich um den Preis ihrer eigenen Grundsätze verkaufen. Die italienischen Minoritäten in Dalmatien und Südtirol und die Ruthenen in Galizien werden sich bald vor die Wahl gestellt sehen, sich den Slaven oder den Deutschen anzuschließen. Der Streit in den deutschen Erblanden ist allerdings nicht immer ein Streit um die Sprache, sondern vielmehr der Streit um den Charakter des Staatswesens, um die Einrichtungen des Staates. Die Frage ist, ob böhmisches Staatsrecht oder einheitliche Verfassung. Da kann es für einen Deutschen und Wiener keinen Zweifel geben, auf welche Seite er sich zu stellen hat.

Deutschland.

Ueber die politische Lage drückte sich Graf v. Lesseps, wie die „Köln. Ztg.“ von dem kurzen Aufenthalte desselben auf dem Kölner Bahnhofe bei seiner Rückreise nach Paris berichtet, **durchaus beruhigend aus**, indem er die förmliche Versicherung gab, daß der **Friede in jeder Beziehung gesichert sei**. Es hätten ja zwischen den Regierungen in Paris und Berlin einige Mißverständnisse (malentendus) bestanden, doch seien dieselben zur beiderseitigen Befriedigung ausgeglichen und **kein Wölkchen trübe nunmehr die guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarn.**

Bei seiner am Montag erfolgten Ankunft in Paris äußerte sich Herr v. Lesseps in **demselben** Sinne noch ausführlicher, worüber ein längeres Telegramm aus Paris auf Seite 2 das Nähere berichtet.

△ **Berlin, 14. März. Bezüglich des Retourwaarenverkehrs mit ausländischen, im Inlande veredelten Waaren haben die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen des Bundesrathes bei dem letzteren einen Beschluß dahin beantragt:**

„Der Veredelungsverkehr vollzieht sich im deutschen Zollgebiet und insbesondere auch in Elsaß-Lothringen vielfach in der Weise, daß die zu veredelnden ausländischen Gegenstände in das Eigenthum des die Veredelung bewirkenden Inländers übergehen und von demselben nicht an den Ausländer, welcher die rohe Waare geliefert hat, zurückgesandt, sondern ohne Beschränkung auf das Ursprungsland im Auslande abgesetzt werden. — Es sind nun mehrfach Fälle vorgekommen, in welchen solche in das Ausland abgesetzte veredelte Waaren von dem ausländischen Besteller nicht angenommen, sondern an den inländischen Absender zurückgesandt worden sind — Daß die retournirten Gegenstände in diesen Fällen nicht auf Grund des Vereinszollgesetzes völlig zollfrei belassen werden können, liegt in der Natur der Sache, weil denselben nur insoweit die inländische Eigenschaft zuzusprechen sein dürfte, als sie im Inlande eine Veredelung erfahren haben. Andererseits würde die Verzollung derselben nach dem Tarifsatz der veredelten Waare ebensowenig der Tendenz des Vereinszollgesetzes entsprechen. Der richtigste Ausweg wird vielmehr in der Wiedereinsetzung in den Stand vor der erfolgten Ausfuhr zu suchen sein, so daß die Wiederbelastung der zurückgesandten Waaren mit dem ihrer Beschaffenheit vor der inländischen Veredelung entsprechenden Zollanspruch einzutreten haben wird. Demzufolge würde entweder die Wiederanschreibung der veredelten Gegenstände im Veredelungsconto nach der ursprünglichen Beschaffenheit oder die Verzollung derselben nach dem beim Eingang zur Veredelung vorgemerkten Zollsatze erfolgen müssen.“

Dazu wird folgendes beantragt:

„Waaren ausländischen Ursprungs, welche im Zollinlande unter zollvermerklicher Behandlung eine Veredelung erfahren haben, können als Retourwaaren unter Wiederbelastung mit dem beim Eingang zur Veredelung vorgemerkten Zollanspruch zum Wiedereingang abgelassen werden.“

* **[Die Confirmation der Prinzessinnen Sophie und Margarethe]**, Töchter des Kronprinzen, wird am 5. April in der Schloßkapelle stattfinden.

* [Dr. **Schnitzler.**] Den biographischen Notizen über Emin Pascha (Dr. Schnitzler) wird „von verwandtschaftlicher Seite“ in der „Hall. Ztg.“ noch hinzugefügt: „Schnitzler ist als Jude geboren, wurde nach der Wiederverheirathung seiner Mutter zugleich mit einer noch in Neisse lebenden Schwester evangelisch getauft, ist aber später zum Mohamedanismus übergetreten.“

* **[Mißmuth über Lesseps' Reise.]** Wie die „France“, so sind auch noch einige andere Pariser Blätter sehr mißmuthig über die Reise des Herrn v. Lesseps nach Berlin, die Aufnahme, die ihm dort zu Theil ward, und seine Weigerung, die Fahrt bis Petersburg fortzusetzen. So schreibt die radicale „Lanterne“:

In Wahrheit ist Herr v. Lesseps der officiöse Botschafter einer geheimen Regierung, welche über den Kopf des Conseilspräsidenten Goblet hinweg mit Berlin unterhandelt. Seit der „zufällig“ geschlossenen Allianz zwischen den Herren Freycinet und Ferry besteht diese geheime Regierung und functionirt. In Berlin sucht man gegenwärtig die Erlaubniß zu erhaschen, in Paris die Gewalt wieder an sich zu reißen. Man legt Frankreich dem Fürsten Bismarck zu Füßen, um die Kammer den Herren de Freycinet und Ferry auszuliefern. Unter dem Vorwande, über die Neutralität des Suezcanals zu unterhandeln, sucht Hr. v. Lesseps Frankreich mittelst der Rückkehr des Hrn. Ferry ans Staatsruder bei dem Reichskanzler wieder in Gnade zu bringen. So erklären sich die würdelosen Kundgebungen des Hrn. Herbette und die demüthigende Freude, die er in der letzten Zeit zur Schau trug, so auch die kecken Behauptungen des Hrn. v. Lesseps, der sich zu sagen erfrechte: „Ich glaube versichern zu dürfern, daß das Gewölk, welches einen **Augenblick den Horizont verdunkelte, sich gänzlich verzogen hat.“**

„Im letzten Augenblick“, so setzt das Blatt des Herrn Rochefort hinzu, „erhalten wir von unserem Berliner Correspondenten eine Depesche, derzufolge Herr v. Lesseps als Frühstücksgast des Kronprinzen gesagt haben soll, alle Franzosen wollten den Frieden, nur einige Hetzblätter nicht, welche systematisch Unruhe im Lande säen! Was sich in Berlin zuträgt, bestätigt allzu sehr unsere Besorgniß. Herr v. Lesseps überhäuft die Deutschen mit Liebenswürdigkeiten und betont noch den politischen Charakter der ihm von den Herren de Freycinet und Ferry ertheilten Mission, indem er sich weigert, nach Petersburg zu gehen.“

* [Dr. Junker] traf am Sonntag in Berlin, von München kommend, ein, um, einer Einladung des Vorstandes des Berliner Vereins für Erdkunde folgend, am künftigen Mittwoch über seine beinahe 8 Jahre unter vielen Fährnissen und Abenteuern ausgedehnten afrikanischen Reisen in einer eigens von dem genannten Verein veranstalteten Festsitzung ausführlich Bericht zu erstatten. Junker, der hier heute seit 8 Jahren zum ersten Mal wieder Schnee sah, da er direct von Kairo kommt, sieht wohl und munter aus, allerdings tief gebräunt und mit einem mächtigen Bart ausgestattet; in seiner schlichten bescheidenen Weise erzählte er im Privatgespräch unter Freunden mancherlei Hochinteressantes aus seinen Reisen, immer betonend, daß eine nicht endendürfende Geduld, ein ruhiges Abwarten eine der besten, schwer zu erringenden Eigenschaften des Afrikareisenden sei. Mit dem jetzt von Stanley eingeschlagenen Wege, von der Westseite, den Congo hinauf und von der Aequatorstation zu Lande zum Südende des Albert-Nyanzasees zu dringen, ist er ganz und gar einverstanden und hofft, daß es dem kühnen Amerikaner gelingen werde, Emin Bey zu befreien und Unterstützung und Hilfe zu bringen. Die letzten Nachrichten, welche Junker von Emin Bey (Emin Pascha) hatte, datiren vom 15. Juli vorigen Jahres.

* **[Der Vorstand des deutschen Colonialvereins]** beendete am Sonntag seine Berathungen; die Generalversammlung des Vereins wird am 6. und 7. Mai stattfinden, und dort soll u. A. über einen von Bremen angeregten Plan, eine Art **Wanderausstellung** von Proben colonialer Erzeugnisse, namentlich von Rohproducten einzurichten, verhandelt werden. Der Vorschlag fand viel Interesse. Für die **Witu-Gesellschaft** sind bereits weit über 100 000 Mk. gezeichnet; man wünscht und hofft eine Betheiligung namentlich auch aus den Hansestädten. Der noch verbleibende Rest des **Flegel Fonds** soll demnächst mit 20 000 Mk. dem Witu Unternehmen überwiesen werden. Bezüglich der von den Deutschen in der rumänischen Dobrudscha beabsichtigten Auswanderung nach Amerika oder Kleinasien wurden günstige Aussichten von der südamerikanischen Colonisationsgesellschaft in Leipzig eröffnet; ehe man definitiv in der Sache vorgehen kann, sind noch erst nach verschiedenen Richtungen Erkundigungen einzuziehen.

* **[Das neue Central-Innungsbureau]** wird am 1. April in Berlin in der Neuen Friedrichsstraße 16 eröffnet werden. Ein staatlicher Zuschuß von 12 000 Mk. jährlich ist, wie man uns schreibt, vom Reichsamt des Innern zugesichert.

* **[Eine merkwürdige Blüthe des Parteifanatismus.]** Der Parteifanatismus, wie er durch den letzten Wahlkampf vielfach entfacht worden ist, hat in Glogau, wo der liberale Candidat siegreich geblieben ist, eine merkwürdige Blüthe gezeitigt. Wie

---

7)

Ein Mahlstrom.

(Nachdruck verboten.)

Von Jonas Lie.

Die Weiser der Uhr liefen jetzt entsetzlich rasch; nur noch sieben, sechs Minuten, und noch immer niemand von der Mühle her in Sicht. Wenn er nur jetzt nicht eher, als bis nach sechs Uhr kommen wollte!

„Wenn er nur garnicht käme!“ stöhnte Hilda mit stockendem Athem und rang die Hände; denn daß Henrick unfehlbar mit dem Glockenschlage erscheinen würde, daran zweifelte keiner von den beiden auch nur einen Augenblick.

Und dort tauchten jetzt Mütze und Schultern des gefürchteten Mannes auf, wie er daher zu kommen pflegte, den dicken, messingbeschlagenen Stock mit dem eingelassenen Stahlstachel ruhig vorwärts setzend. Er ging plaudernd mit Andreas. Ach Gott, ach Gott! Jetzt hieß es, die Allee im Auge behalten.

Warum sie in dem Bruder eine Hünengestalt zu sehen erwartete, darüber konnte sich Hilda eigentlich keine Rechenschaft geben. Sie hatte nur eine dunkle Vorstellung von etwas Ungeheuerlichem wie von zwei Mühlsteinen, die unwiderstehlich aneinander geriethen, und zwischen die sich nichts drängte, als ihre knirschende Angst.

Der Vater und Andreas waren ins Haus getreten.

Der erstere hatte vorher noch eine Weile nach der Straße ausgeschaut; doch das war so seine Gewohnheit wegen der Aussichten für den Abend; vielleicht daß sich drüben auf der Mohbergseite irgend ein Vehikel blicken ließ, welches in der Hoffnung einer Whist- oder Bostonpartie den Weg nach dem Foßhof einschlüge.

Die Uhr zeigte inzwischen acht Minuten über die angegebene Zeit, und eine thörichte Hoffnung begann in den Wartenden aufzudämmern, die, daß vielleicht Henrick seinen Entschluß geändert, daß Antonie im letzten Augenblick ihn davon abgebracht habe.

Es war das hoffende Aufathmen einer Secunde, in der sie gegenseitig ihre Gedanken erriethen, — als plötzlich außerhalb der Gartenpforte eine Gestalt mit tief herabgezogenem Hut und weiter Matrosenjacke erschien.

Die Schwestern wechselten kein Wort, währenddeß die Gestalt sich mit einer entschiedenen und maßvollen Schnelle die Allee heraufbewegte, und die kräftige, breitschultrige Männergestalt immer unzweifelhafter den Bruder Henrick offenbarte.

„Es darf um keinen Preis geschehen!“ schrie Marianne auf und stürzte die Treppe hinab.

Sie war durch die Küche und den Garten hinausgeeilt und fing den Bruder noch rechtzeitig in der Allee auf, ehe er vom Comptoirfenster aus gesehen werden konnte.

„Henrick! — — Henrick!“ — —

Er starrte sie mitten in der Ueberraschung des Wiedersehens an voll Staunen, wie sie sich entwickelt hatte; — vermuthlich meinte er, nicht gerade zu ihrem Nachtheil.

„Henrick! . . . Du darfst den Vater diesen Abend noch nicht treffen. Ich habe heute versucht, ihn vorzubereiten; aber er gerieth ganz außer sich, — und dabei ahnte er doch nicht einmal, daß Du zurückgekehrt sein könntest.“

„Er wird sich darein finden müssen, sich mit diesem Gedanken vertraut zu machen, daß ich mir das Recht zu existiren herausnehme; — wenn auch“, stieß er bitter hervor, „das Verlangen nach mir nicht eben übertrieben glühend bei ihm sein mag.“

„Du darfst nicht, Henrick! Es wird ein Unglück geschehen, — thue es heute Abend nicht!“

„Glaubst Du, es ist besser, wenn es morgen geschieht? — Nein, wir wollen die Entscheidung gleich haben, — jetzt, heute Abend!“

„Ich sage Dir, er kann einen Schlaganfall haben, wenn es so unvorbereitet über ihn kommt.“

„Vor lauter Freude, seinen Sohn wiederzusehen, — — ein gar wohlthuender Gedanke das!“

„Jedenfalls mußt Du erst zu mir hinauf“, bat sie in fieberischer Hast, indem sie ihn mit sich fortzuziehen versuchte. „Wir müssen erst etwas aussinnen, — etwas, etwas, womit wir ihn vorbereiten . . .“

„So meinst Du allen Ernstes, man riskirt beim Vater einen Schlaganfall?“

Er sah finster vor sich nieder und folgte ihr.

Dort oben, ja, da war guter Rath theuer. Hinrick saß schweigend da; er wollte keine Erquickung annehmen, kein Glas Wein, keinen Bissen Brod.

Hilda strich ihm unbemerkt ein paar Mal von hinten über das Haar, als fürchte sie eine Explosion.

Da standen sie da, alle drei Frauen, das hinzugerufene Fräulein Holst gerade wie die anderen beiden.

Marianne fühlte sich nicht fähig, den Kampf mit dem Vater jetzt wieder aufzunehmen. Sie hatte sich ein paar Mal aufgerafft; doch jedesmal schwand ihr auf der Treppe unten plötzlich der Muth; denn — auf welche Weise sollte sie eigentlich die Sache neuerdings anfassen?

Nein, so konnte es nicht gehen, das sah Fräulein Holst nur zu wohl ein. Da saß der arme Henrick und verlangte ja auf Gottes Welt nichts anderes, als daß man ihm gestattete, in sein väterliches Haus zurückzukehren. — Solch' ein prächtiger, wackerer Junge, wie er dasaß, bleich wie der Tod! Je öfter sie ihn ansah, desto höher stieg ihre Entrüstung. — Hier widerfuhr ja einem rechtmäßigen Kinde des Hauses das schreiendste Unrecht. Und da laufen sie alle hin und her und haben den Kopf verloren. Sie werden ihn doch wohl am Ende nicht vom Hofe treiben wollen wie einen Hund?

In ihrem selbstvergessenen Eifer stand sie schließlich, ehe sie sich dessen recht versehen, beim Amtmann Foß auf dem Comptoir und redete von Kindern und einem Vaterherzen, und von einem Mutterherzen nicht minder, ja, und was die Frau selig gethan hätte, wenn dem Hofe solch' ein Sohn zurückgekehrt wäre — wie Henrick, — der nun drin säße, das Herz hungrig nach dem Anblick seines Vaters.

Grete Holst begriff eigentlich ebensowenig, wie sie aus dem Comptoir heraus, als wie sie vorher hineingekommen war; doch daß sich die Wange von einer Ohrfeige von des Amtmanns schwerer Hand über und über geröthet hatte, ließ sich nur allzu deutlich erkennen, da sie jetzt, erhitzt und mit Thränen in den Augen, oben wieder anlangte.

„So, so, Fräulein Margarethe“, sagte Henrick und erhob sich, „das Weitere von dieser Sorte fühle ich mich verpflichtet selbst in Empfang zu nehmen.“

Damit ging er ruhig hinab, klopfte an die Comptoirthür und trat dann, als keinerlei Antwort erfolgte, ein.

Die Frauen oben hielten die Thür auf dem Gange offen, vernahmen von unten herauf des Amtmanns herrischen, lauten, kurz abweisenden Zornesausbruch und dazwischen Henricks ruhigeren Ton. Die Stimme des Alten erscholl einen Augenblick mit wilder Heftigkeit; dann aber wurde wieder leiser gesprochen, und endlich ward es ganz still.

Wohl über eine halbe Stunde währte nun die Stille dort unten. Hilda hatte die ganze Zeit den messingbeschlagenen Stock wie in einer Vision gesehen.

Es fing an, ordentlich beängstigend zu werden, und Margarethe Holst mußte die Treppe hinabschleichen und horchen.

Sie hörte Henrick drinnen ruhig erzählen und vernahm, daß er den Ausdruck „Vater“ gebrauchte; die beiden Männer saßen im Dunkeln.

Endlich klingelte es im Comptoir, und Grete Holst dachte, es sei wohl das Beste, wie gewöhnlich mit den zwei nicht angesteckten Kerzen hineinzugehen.

„Wir müssen Licht haben, um uns den Jungen ordentlich anzuschauen, Grete“, sagte der Amtmann mit einer gewissen Bewegung in der Stimme. „so zünde die Lichter drüben in der Stube an. Sag' Marianne und Hilda, sie treffen Henrick dort.“

Der Major fuhr sich und sein schaumtriefendes Pferd förmlich zu Schanden, um mit allen den Neuigkeiten und Gerüchten betreffs der Heimkunft des Zweitältesten auf dem Foßhof à jour zu bleiben. — Nein, er war nicht Goldgräber gewesen, hatte auch nicht an der Küste des Stillen Oceans ein Geschäft in tätowirten Rothhäuten für die Museen etablirt. Herrn Henrick hatte es nur so zu scherzen beliebt; was dieser Scherz aber verschleiern sollte, war eine andere Frage. All' das Gerede, er wäre Heizer bei einem Dampfschiffe auf dem Hudson gewesen, dann Zimmermann in Chicago, wäre hierauf in ein Redactionsbureau in Madison gekommen, sodann in ein Handelscomptoir in San Francisco, um schließlich in einer Maschinenfabrik Verwendung zu finden, klang doch etwas gar zu bunt und abenteuerlich.

Ueberhaupt — ein Sohn vom Foßhofe sollte sich darin gefunden haben, schweißtriefend und schwarz wie ein Nigger mitten unter den gemeinsten Arbeitern dazustehen und Schaufeln voll Kohlen in die Glut zu werfen? Halte das, wer wolle, für etwas anderes als für Herrn Henricks sinnreiche Märchen, zur Erbauung der Einfältigen daheim ersonnen!

Jeder Versuch zur Lösung des Problems, was Henrick bisher getrieben haben mochte, was er wohl weiter vorhabe, wurde natürlich unter überschwenglichsten Freuden- und Herzlichkeitsbezeugungen, in einer Flut von Gastereien, zu der seine Heimkehr den Anlaß gab, ertränkt. Da war niemand, zu dem die Amtmannsfamilie nur in irgendeinem

der „Niederschl. Anzeiger" berichtet, gelangte in der Sitzung der Glogauer Stadtverordneten-Versammlung am 10 d. M. der Antrag des Magistrats zur Verhandlung, die mit dem gleichzeitig vorgelegten Festprogramm zur festlichen Begehung des 90. Geburtstages des Kaisers am 22. d. M. verbundenen Kosten für die Thurmmusik, die Beflaggung und Decorirung der städtischen Gebäude, insbesondere des Rathhauses, sowie dessen Umgebung, die Ausschmückung des weißen Saales, für die Tafelmusik und für die abendliche Illumination des Rathhauses, des Polizei-Gebäudes und des Theaters, aus Kämmereimitteln zu bewilligen. Der stellvertretende Vorsitzende erklärte, daß über diese Vorlage ursprünglich Herr Gymnasialdirector Dr. Hasper referiren sollte; derselbe habe aber das Referat an den Herrn Vorsteher zurückgeschickt und seine Gründe hierfür in folgendem Schreiben niedergelegt:

Glogau, den 9. März 1887.

Sehr geehrter Herr Vorsteher!

Sie haben die Güte gehabt, mir heute den Auftrag zum Referat über Nr. 3 unserer morgenden Tagesordnung zu ertheilen. Unter anderen Umständen hätte ich dasselbe gern übernommen. Aber es erscheint mir als ein Widerspruch in einer Stadt, deren große Majorität soeben gegen die höchsten Intentionen des Kaisers in Beziehung auf den Schutz des Vaterlandes gestimmt hat, ungewöhnliche Festlichkeiten zur Feier des kaiserlichen Geburtstages zu veranstalten. Ich würde als Referent diesen Gefühlen Ausdruck geben müssen und dadurch eine politische Discussion veranlassen, die von den Verhandlungen der Stadtverordneten principiell ausgeschlossen ist. Ich bitte daher, einen anderen Referenten an meiner Stelle zu ernennen. Ich denke mich erst zu Nr. 4 der morgenden Tagesordnung einzustellen. Ich überlasse es Ihnen, ob Sie von meiner Erklärung der Stadtverordneten-Versammlung Mittheilung machen wollen.

Mit gebührender Hochachtung

Ihr ergebener

(gez.) Director Dr. Hasper.

Wenn Herr Dr. Hasper gehofft hatte, mit dieser Demonstration, in welcher er seinem Unmuth über die Wahl des liberalen Candidaten in Glogau in höchst eigenthümlicher Weise Luft macht, einen besonderen Effect bei der Glogauer Stadtverordneten-Versammlung zu erzielen, so wurde er gründlich enttäuscht. Man hielt es nicht einmal für angebracht, das Unterfangen eines einzelnen Bürgers der Stadt, der liberalen Bevölkerung derselben die Feier des Geburtstages des Kaisers verleiden zu wollen, gebührend zu kennzeichnen. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Banquier Landsberger, erklärte vielmehr nach Verlesung des Schreibens, daß sich eine Discussion an dasselbe nicht anschließen könne, weil für eine solche innerhalb der Stadtverordneten-Versammlung kein Platz sei. Das Referat habe nunmehr Herr Fabrikbesitzer Hoffmeister übernommen. Letzterer erklärte:

M. H., unser Kaiser und König feiert am 22. d. M. seinen 90. Geburtstag. Die Glogauer Bürgerschaft wird sich durch Nichts daran hindern lassen, den Geburtstag ihres Kaisers zu feiern, und an diesem Tage der Liebe und der Treue Ausdruck zu geben, die felsenfest in unserem Herzen eingeschrieben stehen, die stark genug gewesen sind, und es auch in Zukunft sein werden, Gut und Blut freudig für König und Vaterland zu opfern. Ich kann Ihnen deshalb nur aufs Wärmste empfehlen, dem Festprogramm, wie es der Magistrat aufgestellt hat, zuzustimmen und die Kosten einstimmig und ohne Debatte zu bewilligen.

Auf die Frage des Vorsitzenden meldet sich Niemand zum Wort. Die Vorlage wurde von sämmtlichen 28 anwesenden Mitgliedern durch Erheben von den Plätzen einstimmig genehmigt. Die beste Kritik des famosen Schreibens des Herrn Gymnasialdirectors!

* **[Ueber das Kreistheilungsgesetz]** schreibt ein freisinniger Abgeordneter in der „Bresl. Ztg.": „Im Ganzen kann man sagen, daß die Urtheile, welche die mit den Verhältnissen vertrauten conservativen Abgeordneten in Privatgesprächen fällten, den Einzelheiten der Vorlage nicht günstig waren. Nun hat die Sache ein anderes Gesicht bekommen; daß der Minister v. Puttkamer die Vertretung seines Entwurfes in der Commission nicht seinen Räthen überließ, sondern persönlich erschien, deutet darauf hin, daß die Vorlage als eine hochpolitische aufgefaßt wird. Die Erklärungen des Ministers laufen im wesentlichen darauf hinaus, daß die Regierung sich eine Amendirung nicht gefallen lasse. Erkenne das Haus die hohen nationalen Zwecke der Vorlage an, so müsse sie dieselbe unverändert annehmen; im anderen Falle möge man die Vorlage ablehnen. Bei der Zusammensetzung des Hauses ist es sehr wahrscheinlich, daß diese Erklärung ihren Zweck nicht verfehlt.

Die „Kreuz Zeitung" hat in diesen Tagen Herrn v. Puttkamer vielfach als einen Mann gefeiert, der die conservative Parteifahne hochhält. Der „Kreuz-Zeitung" geht das natürlich hin; hätte ein anderes Blatt Aehnliches behauptet, so wäre ihm wahrscheinlich schon längst eine officiöse Belehrung dahin zu Theil geworden, daß die Minister des Königs keine Parteiminister seien, sondern über den Parteien stehen. Jedenfalls ist es eine Thatsache, daß seit dem Jahre 1866 kein Minister im Amte gewesen ist, mit dessen Politik eine einzelne Partei sich in so ausnahmsloser Uebereinstimmung befunden, wie die conservative Partei mit Herrn v. Puttkamer. Es ist mir nicht ein einzelner Fall erinnerlich, in welchem die Partei irgend welche Veranlassung gehabt hätte, mit einem Worte oder Schritte desselben Unzufriedenheit zu äußern.

Und so wird denn auch seine jetzige Vorlage, wenn sie auch in erster Linie „nationalen" Zwecken dient, den conservativen Parteiinteressen nicht gerade unzuträglich sein. Indem das Arbeitsfeld der Landräthe verkleinert wird, wird der Einfluß des Einzelnen auf die Bevölkerung vergrößert, und als Resultat wird sich alsdann herausstellen, daß die Wahlen in den verkleinerten Kreisen nicht allein mehr in deutschem, sondern auch mehr in conservativem Sinne ausfallen."

* **[Der Staatspfarrer Kubetschak zu Xions]**, welcher, wie bereits früher mitgetheilt, auf seine Pfarrstelle, vorbehaltlich des in Betreff der Entschädigung zu treffenden Uebereinkommens, resignirt hat, übergab am 14 d. dem Kirchenvorstande die Kirchenbücher und die Kirchenschlüssel. Wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, ist das Uebereinkommen zwischen ihm und der Gemeinde für letztere zufriedenstellend ausgefallen.

* **[Deutsche Missionare in Neu-Guinea.]** Die beiden nach der Südsee gesandten Missionare der Neuendettelsauer Mission, Flierl und Tremmel, haben sich in Simbang 1½ Stunden südlich von der Station Finschhafen, niedergelassen. Das feindliche Auftreten der Eingeborenen, deren einer sogar das Leben Flierl's bedrohte, so daß es zu einem Kampfe zwischen Beiden kam, ist nach dem „Frankf. Journ." ohne weitere schlimme Folgen geblieben.

Potsdam, 15. März. Der frühere Redacteur der „Neuen Zeit" in Charlottenburg, Burchardi, ist gestern in seiner Wohnung verhaftet worden. Gegen Burchardi schwebt eine Anklage wegen Bismarck-Beleidigung, in welcher Sache der Rechtsanwalt Munckel die Vertheidigung übernommen hatte. Begründet wurde die Verhaftung mit der Angabe, daß B. sich durch die Flucht einer etwaigen Strafe entziehen könnte.

Breslau, 15. März. Professor **Lexis** ist, wie die „Bresl. Ztg." hört, als ordentlicher Professor der National-Oeconomie an die Universität Göttingen berufen und wird zum Wintersemester nach dort übersiedeln.

Mülhausen, 13. März. In allen Tabaksläden erfolgte gestern Beschlagnahme von Pfeifen, die einen Kopf mit den Zügen Boulanger's haben. Den Hauptschaden trägt wahrscheinlich eine deutsche Fabrik, denn, wie man hier sagt, stammten die meisten dieser Pfeifen, obwohl mit französischem Stempel versehen, aus einer Fabrik in Breslau. Vor einigen Tagen ist hier nachträglich ein Möbelhändler Namens Münzer wegen Theilnahme an der Patriotenliga verhaftet worden.

Metz, 13 März. Die **Untersuchung** gegen die wegen Theilnahme an der **Patriotenliga** des Landesverraths angeschuldigten hiesigen zwei Personen wird eifrig weiter geführt. Für die nächste Woche ist die Vernehmung der Beschuldigten durch einen Delegirten des Reichsgerichts aus Leipzig angeordnet. (Frankf. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 14. März. Die **Deputirtenkammer** beschloß im weiteren Verlaufe der Sitzung, daß alle Ladungen von Cerealien, welche nach Veröffentlichung des Gesetzes über die Zuschlagstaxe auf Cerealien in französischen Häfen eintreffen, der neuen Taxe unterliegen sollen. (W. T.)

England.

London, 14. März. Das **Oberhaus** nahm die zweite Lesung der Regierungsvorlage betreffend den Eisenbahn- und Canalverkehr ohne besondere Abstimmung an.

London, 15. März. [**Unterhaus.**] Bei der Berathung des **Militäretats** erklärte der Staatssecretär des Krieges, Stanhope, die Mittel zur Vertheidigung des Landes hätten eine wesentliche Besserung erfahren, so daß er hoffe, bald im Stande zu sein, im Nothfalle ein vollständiges Armeecorps in kürzester Frist einschiffen zu können. Gleichwohl halte er die vorgenommenen Verbesserungen noch nicht für ausreichend. Ueber die Wahl eines Repetirgewehres hoffe er in den nächsten Wochen eine Entscheidung herbeigeführt zu sehen; das Heer müsse dann schleunigst mit demselben ausgerüstet werden, dasselbe müsse ein Gewehr erhalten, das in seinen Leistungen demjenigen jeder anderen Armee überlegen sei. Die von der Regierung geforderte Heeresziffer und der Betrag der Löhnung wurden vom Hause genehmigt.

Italien.

Rom, 14. März. In dem heutigen geheimen **Consistorium** wurde die Ernennung mehrerer Cardinäle und Bischöfe vollzogen. Der Papst hielt eine kurze Ansprache, in welcher die Politik jedoch nicht berührt wurde.

Spanien.

Madrid, 9. März. Ueber Nacht ist eine **Ministerkrisis** gelöst worden. Die **Krankheit** des **Kriegsministers** Castillo entsprang vornehmlich geistiger Abgespanntheit; der verdiente Mann hat deshalb auch seinen schwierigen Posten mit dem ehrenvollen des Chefs der königlichen Hellebarden, dem die persönliche Sicherheit der Königin und des Palastes anvertraut ist, vertauscht. Da das Gesetz verbietet, daß ein Wahlsenator Titel oder Beförderungen erhält, solange der Senat tagt, ist Castillo, der Wahlsenator war, durch königlichen Erlaß zum lebenslänglichen Senator ernannt worden, und das Hinderniß, daß nur spanische Granden zu Chefs des Hellebardencorps ernannt werden dürfen, wurde dadurch umgangen, daß der General zum Grafen von Bilbao erhoben worden ist. Dieser Titel erklärt und rechtfertigt sich dadurch, daß Castillo im Jahre 1873 Bilbao auf heldenmüthige Weise gegen die Carlisten vertheidigte. In 24 Stunden lebenslänglicher Senator und Graf zu werden, ist überraschend, und das umsomehr, als es so plötzlich geschah, daß nicht einmal die übrigen Minister von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt waren, als bis sie den neuen Kriegsminister den Eid leisten sahen. Als komischer Zwischenfall verdient Erwähnung, daß der nichtsahnende Justizminister gestern Nachmittag um 2 Uhr plötzlich ins Schloß gerufen wurde. Eilig wirft sich der Herr in den Frack und erfährt erst im Gemache der Königin, daß er gerufen sei, um von dem neuen Collegen im Cabinet, General Manuel y Fernandez, den Schwur entgegenzunehmen. Da es zu spät war, nach seiner Amtsuniform zu schicken, mußte der Siegelbewahrer des Reiches die feierliche Ceremonie im Rock des Privatmannes vollziehen. Der Nachfolger Castillos, Lassola, ist ein Vertrauter Martinez Campos' und, was betont zu werden verdient, hat niemals an einem Pronunciamiento theilgenommen; 1873 hat er bei Cartagena unter Lopez Dominguez gegen die Communisten und dann gegen die Carlisten und gegen die Flibustier in Cuba tapfer gekämpft.

Rußland

* **[Von der transkaspischen Bahn.]** Man schreibt aus Tiflis, Ende Februar: Die großen Erwartungen, welche an den Ausbau der transkaspischen Bahn für den Handel Transkaukasiens geknüpft wurden, erfüllen sich bisher nicht und ebenso wenig scheint der Betrieb auf dieser Linie den Anforderungen zu entsprechen. Die Linie ist zwar ausgebaut, aber es fehlen Waggons, und während in Batum starke Nachfrage nach Getreide herrscht, liegen in den Gebieten längs der Bahn ungeheure Mengen davon aufgespeichert, welche nicht fortgeschafft werden können. So sind in der Station Adschi-Kapul 101 000 Pud = 1½ Millionen Kilogramm Getreide im Freien aufgespeichert, welche durch den Regen so gut wie vernichtet werden und überdies der Raublust Jedermann's Preis gegeben sind, der davon nehmen will. Weiter landeinwärts ist das Uebel noch schlimmer. An diesem Zustande dürfte, außer dem Mangel an Betriebsmitteln, noch der Umstand schuld sein, daß die Bahn nur Sendungen zu je fünfzig Sack = einer Waggonladung annimmt.

Von der Marine.

V **Kiel**, 14 März. Das Schiffsjungen-Schulschiff „Nixe" wird in nächster Zeit Kreuzfahrten in den spanischen und englischen Gewässern vornehmen und alsdann Ende Juli nach Kiel zurückkehren. Es ist dies die erste Auslandsreise, welche mit dem neuen prächtigen Schiffe unternommen ist. Am 23 Juli 1885 lief es in Danzig vom Stapel und Ende Mai 1886 ging es an Stelle der Brigg „Musquito" nach der ostamerikanischen Station. „Nixe" lief zunächst einige Hafenplätze Brasiliens an, nahm dann den Curs nach den Inseln Trinidad, Barbados, Hispaniola und Jamaica, wandte sich von dort nach der Küste von Venezuela, in Puerte Cabello die deutsche Flagge zeigend, steuerte alsdann nach dem Nord-Atlantic und traf zusammen mit dem Schulgeschwader in Queenstown ein. Ursprünglich war bestimmt, daß „Nixe" längere Zeit auf der ostamerikanischen Station verbleiben sollte. Am 23 März geht das Schiff von Queenstown nach Lissabon in See und von dort weiter nach Gibraltar, segelt dann im Juni nach Falmouth, Dartmouth und Cowes auf der Insel Wight, von wo aus in der letzten Hälfte des Juli die Heimreise angetreten wird.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. März. **Im Abgeordnetenhause wurde die Secundärbahnvorlage heute in zweiter Lesung angenommen. Die einzelnen Linien wurden theils ohne Debatte, theils nach kurzen empfehlenden Bemerkungen lokaler Natur genehmigt. Bei der Forderung für die Linie Terespol-Schwetz ergreift das Wort**

Abg. Dr Wehr-Dt. Krone (freicons.): Ich hoffe, daß diese Bahn schon im Laufe des Sommers vollendet werden wird, weil schwerwiegende Interessen dabei auf dem Spiele stehen. Es handelt sich nämlich um die Existenz einer Zuckerfabrik, die bei der jetzigen Nothlage um so mehr gefährdet sein würde, wenn nicht die Bahnverbindung ihr zu Hilfe käme.

Die Position wird unverändert bewilligt. Darauf wurde nach kurzer Debatte die Vorlage über den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat angenommen.

Abg. Dr. Wehr-Dt. Krone bedauert, daß mehrere von der Regierung beabsichtigte Ankäufe in diese Vorlage nicht hätten aufgenommen werden können, da die Interessenten auf die Anerbietungen der Regierung nicht eingegangen wären. Er glaube sicher, daß die Actionäre dieser Bahnlinien, die durch die Börse irre geleitet seien, ihren Schritt noch später bereuen würden, da die Regierung höhere Anerbietungen auch in späteren Zeiten nicht machen könnte und würde.

Hierauf wurde die Sitzung, die nur 2¼ Stunden dauerte, geschlossen. Donnerstag erfolgt die dritte Berathung der Eisenbahnvorlagen und die Berathung kleinerer Vorlagen.

Berlin, 15. März. **Nach der „Kreuzztg." wurde der Kronprinz schon im Januar in Folge eines Kehlkopfcatarrhs von Heiserkeit befallen, welche jetzt zwar gebessert, aber noch nicht ganz beseitigt ist. Nach dem bisher leichten Verlauf der rein örtlichen Affection des Kehlkopfes steht die baldige Herstellung in Aussicht. Auch unser △-Correspondent meldet, daß die Heiserkeit des Kronprinzen nicht zu den mindesten Bedenken Veranlassung giebt. Der Kronprinz wird bereits in den nächsten Tagen öffentlich erscheinen und bei den bevorstehenden Festtagen die ihm obliegenden Repräsentationspflichten in vollem Umfange wahrnehmen. Der Kaiser wird in diesen Festtagen von 85 Mitgliedern regierender Häuser umgeben sein. Auch das Kronprinzenpaar von Schweden wird mit den beiden kleinen Prinzen kommen, so daß sämmtliche Urenkelkinder des Kaisers um ihn versammelt sein werden.**

— **Nach der „Kreuzztg." hat die kirchenpolitische Commission des Herrenhauses gestern beschlossen, daß das Spenden der Sacramente, nicht nur der Sterbesacramente, und das Lesen der Messen, nicht nur der stillen Messen, den Strafbestimmungen der Maigesetze nicht unterliegen solle, wobei jedoch, wie man uns mittheilt, einige Einschränkungen hinsichtlich einzelner Kategorien von Ordensgeistlichen gemacht sind. Den mit Corporationsrechten ausgestatteten Orden, welche wieder zugelassen werden, wird das mit Beschlag belegte Vermögen zurückerstattet. Ferner soll für höhere Töchterschulen und Erziehungs-Anstalten die Rückkehr der katholischen weiblichen Orden gestattet werden können. Mit diesen Abänderungen wurden die Beschlüsse erster Lesung mit großer Majorität angenommen.**

— **Während für die Civilbeamten im Pensionsgesetz ohne Unterschied ein Beitrag von 3 Proc. ihres Diensteinkommens vorgeschrieben ist, ist in dem Militärrelictengesetz der Beitrag für die Subalternoffiziere auf 1½ und nur für die höheren Offiziere auf 3 Proc. normirt. Da gegen diese Ungleichheit Widerspruch selbst von Seiten der Nationalliberalen erhoben ist, so will man deren Bedenken dadurch zerstreuen, durch eine Resolution den entsprechend niedrig besoldeten Beamtenkategorien die gleiche Ermäßigung ihrer Beiträge zu Theil werden zu lassen.**

Gnesen, 15. März. In der Landtags-Ersatzwahl wurde der Pole Jarochowski mit 394 Stimmen gewählt. Der Gegencandidat v. Unruh (freicons.) erhielt 162 Stimmen.

Bremen, 15. März. Der Verwaltungsrath des „Norddeutschen Lloyd" setzte eine Dividende von 7 Proc. für das Jahr 1886 fest.

Stuttgart, 15 März. Der „Staatsanzeiger" meldet: „Der Kaiser richtete am Tage nach der Annahme der Militärvorlage im Reichstage ein Telegramm an den König nach Nizza, worin der so gut ausgefallenen Wahlen in Württemberg gedacht ist, welche den Sieg mit herbeiführen halfen."

Wien, 15. März. Die „Polit. Corr." meldet aus Bukarest: Es verlautet, Minister Sturdza werde das Königspaar auf dessen Reise nach Berlin begleiten. Seine Ankunft in Wien behufs Fortführung der Handelsvertrags-Verhandlungen sei demgemäß erst Ende März zu erwarten.

Wien, 15. März. Das Abgeordnetenhaus lehnte in namentlicher Abstimmung den Minoritätsantrag Trojan betreffs mehrsprachigen Banknotentextes mit 193 gegen 82 Stimmen ab und nahm den diesbezüglichen Artikel unverändert an.

Paris, 15. März. Das Galadiner, welches der Kriegsminister General Boulanger gestern dem diplomatischen Corps gab und dem auch der deutsche Botschafter Graf Münster und der erste Militärattaché Hauptmann Freiherr v. Hüne beiwohnten, war überaus glänzend. Anwesend waren auch die Minister Flourens und Freycinet. Die Musik der Garde republicaine spielte während der Tafel sämmtliche Nationalhymnen und begann mit der deutschen: „Ich bin ein Preuße" und „Heil Dir im Siegerkranz". Nach dem Diner fand eine zahlreich besuchte Soirée statt.

Paris, 15. März. Der Minister des Aeußern, Flourens, legte im Ministerrathe ein Circularschreiben an die Mächte vor, worin dieselben zur Theilnahme an der Pariser Weltausstellung für das Jahr 1889 eingeladen werden.

Sofia, 15. März. Nach einer Meldung der „Agence Havas" von gestern verlautet: Zankow überreichte der Pforte eine Denkschrift, worin er erklärt, die Verhandlungen mit der Pforte nicht fortsetzen zu wollen; er halte die militärische Besetzung des Landes durch die Türkei für das einzige Mittel zur Herstellung der Ordnung in Bulgarien.

Kairo, 15. März. Die Staatsschuldencommission nahm mit 25 gegen 1 Stimme den Antrag der Regierung zur Regelung der Rechnungen vom Jahre 1886 auf der Grundlage des Decretentwurfs über die Aufhebung der Frohnden an. Der französische Commissar protestirte gegen diese Entscheidung als illegal, da der gedachte Decretentwurf zurückgezogen worden sei.

Petersburg, 15. März. Der „Regierungsanzeiger" meldet: Am 13. März, Nachmittags 2 Uhr, wohnten der Kaiser mit der Kaiserin und den Mitgliedern des Kaiserhauses der Seelenmesse für Alexander II. in der Peter-Pauls-Kathedrale bei. Eine halbe Stunde später siedelten das Kaiserpaar, der Thronfolger und die übrigen Kinder nach Gatschina über.

Boston, 15. März. Nach weiteren Berichten über den Eisenbahnunfall (vergl. auch unter Vermischtem) bestand der verunglückte Personenzug aus 8 Wagen, von denen 5 von einer Höhe von 50 Fuß herabstürzten und völlig zertrümmert wurden. Die anderen blieben entgleist und stark beschädigt auf der Brücke stehen.

Lesseps über seinen Aufenthalt in Berlin.

Paris, 15. März. Ferdinand v. Lesseps sagte bei seiner Ankunft aus Berlin: Ich fasse meine Berliner Eindrücke in ein Wort zusammen: es ist der Friede. Ich hatte keinerlei politische Sendung und mit der deutschen Regierung nichts zu unterhandeln; ich wollte nur die Stimmung kennen lernen und bin entzückt. Ich wußte, daß bei uns Niemand den Krieg will; ich weiß jetzt, daß in Berlin alle Welt den Frieden will, und es ist eine große Freude für mich, meinem Lande diese frohe Botschaft zu bringen. Ja wohl, alle Welt will den Frieden, Fürst Bismarck wie die anderen. Er hat mich zwei Mal empfangen und mir einmal einen Gegenbesuch gemacht; ich war bezaubert von seiner loyalen klaren Sprechweise und seinem warmen Wohlwollen. Er hatte sich von den Absichten und Plänen unserer Regierung eine ungenaue Vorstellung gemacht und schrieb uns geheime Vorsätze zu, die ihn ungeduldig machten; aber die ehrlichen Aufklärungen unseres Botschafters haben den Reichskanzler zufriedengestellt, der über Herbette äußerte: „Er hat seine, ich gestehe es heute, schwierige Aufgabe vortrefflich erfaßt. Nie war ein Botschafter offener, ehrlicher, bestimmter. Ich schätze ihn hoch und bin glücklich, Ihnen zu wiederholen, daß dank ihm gegenwärtig alles geschlichtet ist."

Ueber sein Erscheinen bei Hofe sagte Lesseps: Die Kaiserin sagte mir in ihrer edlen gewinnenden Art: „Ich beschäftige mich nicht mit Politik, freue mich aber, einen Franzosen zu sehen. Ich liebe Ihr schönes Land und wäre glücklich, wenn Frankreich und Deutschland in gutem Einvernehmen lebten, wie der Kaiser und ich es wünschen." Der Kaiser, fuhr Lesseps fort, hat dieselben ausgezeichneten Absichten. Seine Gesundheit ist vortrefflich; ich sah ihn unanterstützt die Treppe hinauf- und herabsteigen und eigenhändig einen schweren Armstuhl zurechtrücken. Den Händedruck, mit dem er mich beehrte, fühlte ich kräftig und warm. Er unterhielt ein stunden-

---

Umgangsverhältnisse stand, der nicht die Gelegenheit wahrgenommen hätte, die Aufrichtigkeit seiner Freundschaft ins rechte Licht zu setzen.

Und so hatte der Ankömmling sich's gefallen lassen müssen, der Reihe nach die Gesellschaften, die ihm zu Ehren bei den verschiedenen Familien gegeben wurden, mitzumachen. Die Ansichten begannen sich allgemach zu klären, und es bildete sich da und dort, zuvörderst unter den Seinen, eine bestimmtere Meinung über ihn.

„Aber hast Du eine Idee, Marianne", machte eines Tages der Amtmann Foß seinem Verdrusse Luft, „was er mit dem Wasserfall dort unten in Solumswuk eigentlich will? Er faselt davon, den ganzen Birkenwald an sich zu bringen, eine Fabrik für Holzschäfte und Axtstiele anzulegen, und weiß Gott, was ihm sonst noch für Pläne im Kopfe stecken. Heute ist er schon wieder hinunter."

Er blieb stehen und sah sie fragend an: „Aber all' das verlangt Kapital, siehst Du, der Junge wird doch wohl nicht im Sinn haben, sein mütterliches Erbe zu beheben? Aergeren Schaden könnte er uns garnicht zufügen, jetzt, wo Johnny so viel Geld zum Geschäftsbetriebe braucht."

„Der amerikanische Dampf ist ihm eben in's Blut gefahren, Vater! Das verräth sich ja bei ihm auf Schritt und Tritt."

„Ach ja, ja! mag er ihn hier auf dem Foßhof verwenden, wenn schon durchaus gedampft werden muß. Da giebt's genug, wozu er seinen Kessel heizen kann; denn es muß ja jetzt alles vom obersten zum untersten gestürzt werden, wie sie sagen."

„Als ob es hier nicht riesig für ihn zu schaffen gäbe!" wiederholte er nach einer Weile.

„Hast Du bemerkt, Vater", warf Marianne, von ihrer Näherei aufblickend, hin, „was für ein Glück er bei den Leuten macht und besonders bei den Damen? Und man müßte doch wahrhaftig lügen, wollte man behaupten, daß er gerade etwas von einem Cavalier an sich hätte. Aber sei dem, wie ihm wolle, sie schwören auf ihn."

„So — — o — o? — Hm! hm! — — Warst nicht Du es, die behauptete, er sähe mir gleich?" schmunzelte der Amtmann, die Pfeifenspitze im Munde. „Glück bei Frauenzimmern, he, he . . . ., Glück bei Frauenzimmern, he, he . . .," — er schmunzelte und kicherte leise, — „hat ja auch jemandem nachzuarten, der sich nicht spotten ließ."

Er wanderte auf und ab und qualmte.

„Hm — hm — ja — ja, — kann da just ein Kapital stecken, wo man's am wenigsten erwartet. Der Schlingel bei Frauenzimmern beliebt!"

Das Thema beschäftigte ihn augenscheinlich.

„Du, Marianne, fällt Dir denn gar nie ein, Ellingsens Töchter aus Sandkilden zu uns zu bitten? Die Gouvernante hat aus den Dingern etwas gemacht. Bertha besonders hat sich zu einem bildsauberen Mädchen herausgewachsen, — und seine Lagerplätze und Schiffsantheile, die werfen etwas ab, hoh! — ganz gehörig. Er hat sich emporgeschwungen, der Ellingsen, zählt Dir seine blanke 40 bis 50 Tausend jeder der beiden Töchter auf den Tisch hin. Die Berth, das ist ein Prachtmädel."

„Ach ja, roth und weiß ist sie und aufgeblasen. Sie haben nun einmal nie zu unserm Umgang gehört, und ich dächte, Henrick —"

„Henrick!" klang es hart; etwas von der alten Brutalität wollte wieder herausfahren; aber er nahm sich zusammen. „Henrick ist ein vernünftiger Junge, der wohl weiß, worauf es ankommt, wenn hier alles hübsch aufrecht bleiben und nicht schließlich über den Haufen stürzen soll."

„Nun, und was wär's wohl mit Mina Henschen? Sie ist gerade in einem Alter mit mir, 24 Jahre, — früher sollte man gar nie heirathen, — dabei so liebenswürdig, als man sich eine Frau nur wünschen kann. Und an Mitteln würde es auch nicht fehlen, sollte ich meinen. . . . Der alte Procurator Henschen lebt ja ganz allein von seinen Renten."

„Der Schinder, ja!" brauste der Amtmann auf. „Weißt Du, wieviel ich ihm an — hm, hm!" — er räusperte sich und zeterte fort: Das sei ihm der rechte Schwäher, an den sie ihn da verweise; wie er jahraus, jahrein sich von diesem Henschen martern und schrauben und mit Mahnbriefen peinigen lassen müsse. Der alte Blutegel sauge den Foßhof wohl nicht dazu aus, um hinterher die Tochter hineinzusetzen. Von dem Gelde, das Henrick mit der Mina allenfalls erheirathen könnte, würde er nicht einen Pfennig vor Henschens Tode in die Hand bekommen. „Nein, Ellingsens dagegen, siehst Du, das sind Leute, die empor wollen; der ist Dir ein Mann, der Jahr für Jahr sich mehr und mehr hinausarbeitet, und dem es auch nicht darauf ankommt, ordentlich mit Geld herauszurücken. Sich mit dem Foß vom Foßhof verschwägern, — das klingt den Leuten wie Musik in den Ohren. Und siehst Du, Marianne, was wir vor allem hier bedürfen? Es sind Barmittel!" fügte er mit Betonung hinzu. (Forts. folgt.)

langes Gespräch über den Panamacanal und andere Angelegenheiten mit gleichmäßigem lebendigsten Interesse. Kurz, ich begreife gewisse alarmirende Gerüchte nicht. Auch der kaiserliche Herr gab mir die Versicherung, daß er den Frieden wolle und auch die früheren nothwendigen Kriege nur mit schmerzlicher Selbstüberwindung geführt habe.

Auch über das Aussehen Berlins äußerte sich Lesseps überrascht und bewundernd.

Danzig, 16. März.

* **[Städtisches.]** Die von der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberathung über die Wasserzinserhöhungs-Vorlage eingesetzte Commission hat sich gestern Abend nach sehr eingehenden Berathungen für die vom Magistrat vorgeschlagene Erhöhung des Wasserzinses auf 20 Pf. pro Cubikmeter, neben obligatorischer Einführung der Wassermesser und Fortfall der Wassermessermiethe, entschieden, nachdem trotz Absetzung von über 70 000 Mk. vom nächstjährigen Etat noch immer ein Defizit von ca. 102 000 Mk. verblieb, das aber durch eine fernere Erhöhung der an die Provinz zu zahlenden Landarmen-Beiträge noch erheblich steigen wird. Die Commission konnte sich jedoch nicht dazu entschließen, die Erhöhung schon vom 1. April ab eintreten zu lassen, es wurde vielmehr die Erhöhung erst vom 1. Oktober ab beschlossen. Von einer Aenderung des Wasser-Regulativs für die Vorstädte Langfuhr und Neufahrwasser, wo der Wasserzins schon 20 Pf. pro Cubikmeter beträgt, wurde Abstand genommen. Uebrigens werden sich auch nach Einführung des erhöhten Wasserzinses die Prangenauer Wasserleitung und die Canalisation, welche ca. 4¼ Mill. Mk. gekostet haben, nur mit ca. 6 Proc. verzinsen, während der bisherige Wasserzins noch nicht 3 Proc. ergeben hat.

* **[Badereise.]** Herr Oberbürgermeister v. Winter hat sich zunächst nach Berlin begeben und wird von dort aus zur Kräftigung seiner angegriffenen Gesundheit demnächst eine Badereise unternehmen.

* **[Probepredigten.]** Am letzten Sonntage, den 13. März, begannen in der Kirche zu St. Trinitatis die Gastpredigten behufs Besetzung der vacanten zweiten Predigerstelle. Die erste Predigt hat Hr. Pfarrer Wiederhold aus Reichenberg gehalten, die zweite wird Sonntag, den 27. März, Hr. Pfarrer Schmidt aus Tenkitten halten, die dritte am Palmsonntag, den 3. April, Hr. Pastor Schiefferdecker vom Diakonissenhause zu Posen, und nach dem Osterfest noch Hr. Pfarrer Müller aus Momehnen predigen.

* **[Militärisches.]** Das gestrige „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht eine allerhöchste Ordre, nach welcher für die **Infanterie** eine neue **Marsch- und Feldausrüstung** eingeführt wird. Dieselbe besteht: 1) aus einem neuen Helm für die Mannschaften (mit Ausschluß aller Offiziere), 2) aus neuem Kochgeschirr und neuen Patrontaschen (diese auch für Pioniere, Jäger und Schützen); 3) die gesammte Infanterie sowie die vorbezeichneten Truppen führen als zweite Fußbekleidung ein Paar Schnürschuhe aus wasserdichtem Stoff mit Lederbesatz mit ins Feld. Der Brodbeutel besteht bei ihnen aus wasserdichtem Stoff, ist zweitheilig und mit einer Vorrichtung zur Befestigung am Leibriemen sowie einem Ring zum Anhängen der Feldflasche versehen; 4) bei der Infanterie und den Jägern tritt in Stelle des bisherigen Tornisters ein solcher von kleinerer Form mit eingehängtem Tornisterbeutel und Tragegerüst. Mit Ausnahme der Grenadier-Regimenter Nr. 1—12 erhält ferner die ganze Infanterie schwarzes Lederzeug.

* **[Schiffahrtsnotiz.]** Nach einer von dem Herrn Regierungs-Präsidenten dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft behufs Benachrichtigung des schiffahrttreibenden Publikums mitgetheilten Bekanntmachung des Commandos der Marine-Station der Nordsee wird in der Zeit vom 1. bis etwa 6. April d. Js. von der Flügelbatterie der Befestigung von Wilhelmshaven mit einer 8-Centimeter-Kanone in nördlicher und vom Fort I. (Rüstersiel aus mit einer 15-Centimeter-Kanone in östlicher Richtung auf große Entfernung scharf geschossen werden. Zur Bewachung des in Betracht kommenden Fahrwassers werden Dampfer mit rother Flagge entsprechend stationirt werden.

≈ **[Diakonissen-Krankenhaus.]** An Stelle des nach Lippe-Detmold übergesiedelten Pastors Eveling wird vom 1. April ab Herr Pastor Kolbe aus Inowrazlaw die Stelle des Geistlichen beim hiesigen Diakonissen-Krankenhause übernehmen.

* **[Erfroren.]** Gestern Vormittag fand der Fuhrherr U., Faulgraben Nr. 10, in seinem Stalle eine mit Stroh bedeckte Mannes-Leiche, neben welcher eine mit Schnaps gefüllte Flasche lag. Der Verstorbene wurde später als der obdachlose Fleischergeselle Emil Spieß erkannt, der sich im Stalle eine Nachtstelle gesucht und hier wahrscheinlich durch Erfrieren seinen Tod gefunden hat. — Ferner fand der Wachtmann Totzki auf der Grenze zwischen Ohra und Stadtgebiet einen auf einen Stock gestützten halberfrorenen alten Mann vor; derselbe wurde in die Backstube eines Bäckermeisters transportirt, verstarb dort aber nach kurzer Zeit.

≈ **[Schwurgericht.]** In der zweiten gestern zur Verhandlung gekommenen Anklagesache stand der 21jährige frühere Posthilfsbote Gustav Loth aus Wigodda im Kreise Neustadt wegen mehrfacher Vergehen resp. Verbrechen im Amte vor den **Geschworenen**. Der Angeklagte, bisher unbescholten, aus guter Familie stammend, war von der Oberpostdirection bei dem Postvorsteher in Wigodda für 1,35 *M* pro Tag als Hilfsbote engagirt und befand sich bereits über 3 Jahre in seinem Amte. Durch Leichtsinn kam er in Geldverlegenheiten. Diese suchte er dadurch zu beseitigen, daß er vom 19. November 1886 bis 15. Januar 1887 im ganzen vier Beträge von resp. 72,15 *M*, 33,36 *M*, 60 *M* und 387,25 *M*, die er von verschiedenen Personen zur Abgabe an die Postverwaltung empfing, nicht an den betreffenden Tagen abgab, sondern sie zur Deckung von anderen Unterschlagungen benutzte und sie erst einige Tage später ablieferte; die gleich bei Empfangnahme des Geldes gemachten Eintragungen in das Post-Annahme- und Control-Buch wurden ausgestrichen resp. unkenntlich gemacht und bei Ablieferung des Geldes wieder frisch eingetragen; ebenso wurden die Daten der Postscheine entsprechend abgeändert. Ferner zahlte Angeklagter in der Zeit vom 23. Dezember 1886 bis 22. Januar 1887 vier Postanweisungen im Betrage von resp. 10 *M*, 75 *M*, 40 *M* und 5 *M* an die Adressaten theils nicht zu gehöriger Zeit, theils garnicht aus, obgleich ihm das Geld von dem Postvorsteher pünktlich ausgehändigt war. Um auch diese Unterschlagungen zu verdecken, quittirte er selbst auf den betreffenden Postanweisungen. Schließlich unterschlug Angeklagter im Januar 1887 einen Brief, von dem er richtig annahm, daß in demselben eine Denunciation gegen ihn an die Postbehörde enthalten sei. Da der Angeklagte in allen Punkten reumüthig geständig war, ließen die Geschworenen ihm mildernde Umstände zu gute kommen und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 1½ Jahren Gefängniß.

Tiegenhof, 14. März. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer letzten Sitzung den Bau eines neuen, sechsklassigen **Volksschulgebäudes** und bewilligte die auf 18 500 *M* veranschlagten Baukosten. — Die hiesige staatliche **Fortbildungsschule** wurde am 8. März mit ca. 60, auf 3 Klassen vertheilten Schülern eröffnet.

Pr. Stargard, 15. März. Der für den Kreis Pr. Stargard für das Etatsjahr 1887/88 entworfene Haushaltsetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 169 292 *M* ab. An Kreis-Communalabgaben sind 102 122 *M* aufzubringen, an Chausseegeld sind 17 000 *M* Einnahmen veranschlagt.

Marienburg, 14. März. Zu einem Kapitel, in welchem allerdings die Märchendichtung recht fruchtbar ist, liefert die hiesige „Nogat-Zeitung" heute folgenden Beitrag, dessen Vertretung wir ihr allerdings überlassen müssen: Im Dorfe Kozelice — so erzählt sie — starb plötzlich die Frau des Administrators R. im Alter von 23 Jahren. Der Leichnam wurde einige Stunden nach dem Tode in der Ortskapelle auf einem entsprechend aufgestellten Katafalk niedergelegt. Als man am anderen Tage, nach Ankunft des Priesters, welcher eine Messe für die Verstorbene lesen sollte, die Kapellenthür öffnete, bemerkte man mit Schrecken, daß der Sarg leer war, die Frau aber auf den Altarstufen lag. Im ersten Augenblick nahm man eine Profanation an; als man aber die auf den Altarstufen liegende Frau betrachtete, bemerkte man schwache Lebenszeichen. Sie muß also selbst den Sarg verlassen haben, nachdem sie aus ihrer Lethargie erwacht ist. Es gelang zwar, die Unglückliche zum Leben zu bringen, doch kann man nichts von ihr erfahren, da sie die Sinne verloren hat.

Graudenz, 15. März. Herr Provinzial-Schulrath Dr. Kruse aus Danzig hat am Sonnabend im Auftrage des Oberpräsidenten die hiesige Knabenmittelschule einer eingehenden Revision unterworfen, um festzustellen, ob die Umwandelung derselben in eine lateinlose Bürgerschule durchführbar und empfehlenswerth sei. Wie verlautet, ist das Resultat der Prüfung ein in jeder Hinsicht sehr befriedigendes gewesen. Herr Dr. Kruse fand, daß sich ohne Schwierigkeit diejenigen Veränderungen im Lehrplan durchführen lassen, die zu dem gedachten Zwecke erforderlich erscheinen. (G.)

* Dem Landes-Bauinspector Le Blanc in Allenstein ist der Charakter als Baurath verliehen und der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät der Universität Königsberg, Dr. Theodor Liebisch, in gleicher Eigenschaft in die philosophische Facultät der Universität Göttingen versetzt worden.

Landwirthschaftliches.

—g. **Berlin**, 14. März. Die deutsche **landwirthschaftliche Ausstellung zu Frankfurt a. M.** wird, nachdem sich jetzt die Anmeldungen übersehen lassen, einen weit größeren Umfang haben, als man zuerst annehmen konnte, so daß der Ausstellungsplatz und alle Gebäude haben erweitert werden müssen. Wie bei allen landwirthschaftlichen Ausstellungen treten die Thiere weitaus in den Vordergrund, und hier ganz der Gegend der Ausstellung entsprechend das Rindvieh. Es werden alle deutschen Rassen und Schläge vertreten sein, vor allem aber die süd- und mitteldeutschen Höhenschläge. Man wird kaum jemals eine so vollständige Sammlung dieser interessanten Schläge bei einander gehabt haben. Demnächst wird man auch das Vieh der deutschen Küstenniederungen dort finden. Der Umstand, daß das Rindvieh zumeist in Collectionen auftritt, erleichtert die Uebersicht. Auch Schafe und Schweine sind sehr reich vertreten, unter ersteren auch die deutschen Schafe, wie sie namentlich in Franken gezüchtet werden. Verhältnißmäßig klein wird die Ausstellung von Pferden. Die Pferdezucht ist eben in jenen Gegenden nicht besonders entwickelt. Die Maschinen-Ausstellung ist überreich besetzt, der vorhandene Raum reicht nicht aus, die Anmeldungen in voller Ausdehnung zu berücksichtigen. Der Anmeldetermin ist im wesentlichen geschlossen, Pferde und Producte können noch bis 1. April angemeldet werden. Die Ausstellung hat in Süddeutschland eine gewisse Bewegung hervorgerufen; als Zeichen der Anerkennung für die Bestrebungen der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft ist es anzusehen, daß die Souveräne der Länder des Hauptausstellungsgebietes, also Württemberg, Baden und Hessen, der Gesellschaft als Patronats-Mitglieder beigetreten sind.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. März. Heute Mittag um 12 Uhr ist **Cetti** in den vierten Tag seines Hungerns eingetreten. Es ist nunmehr ein Abkommen dahin getroffen worden, daß er seinen Hungerversuch auf 14 Tage ausdehnt und für jeden Tag 100 *M* erhält. Dieser Betrag wird allerdings noch aufgebracht werden müssen und die etwaige Uebersendung von Beiträgen an Hrn. Professor Virchow oder Senator von Seiten sich für die Angelegenheit Interessirender ist erwünscht. Cetti befindet sich heute in erstaunlichem Wohlsein. Heute Mittag bewies er seine Frische, indem er über eine 3½ Fuß hohe Barriere fortsprang.

* Der zweite Act aus **„Don Juan"** sowie die Fragmente aus Verdi's **„Don Carlos"**, welche im kgl. Schlosse in dem anläßlich des 90. Geburtstages des Kaisers stattfindenden Hofconcerte zur Aufführung gelangen sollen, werden, wie man uns mittheilt, von sämmtlichen Mitwirkenden in italienischer Sprache gesungen werden.

* **[Ueber die Pariser Frühlingstoiletten]** berichtet der „Figaro", daß alle Farben getragen werden und daß der Regenbogen hauptsächlich Mode sein wird. Derselbe wird erlangt durch eine besondere Faltenlegung schottischer Stoffe, die zunächst für Kopfbedeckungen Verwendung finden. Man schlingt den Sammet oder irgend einen anderen Stoff, um eine toque zu bilden, so um den Kopf, wie die Creolinnen ihre madras, mit zwei hohen Schleifen nach vorn. Dieses neueste Erzeugniß eines zweifelhaften Geschmackes wird nicht, wie sonst die toque, in die Stirn gedrückt, sondern keck rückwärts auf den Kopf gesetzt.

Boston, 14. März. Nach weiteren Berichten sollen bei dem **Eisenbahn-Unglück** auf der Boston-Providence Eisenbahn **33 Personen getödtet** und 40 Personen verwundet worden sein. (W. T.)

Zuschriften an die Redaction.

Pelplin, 14. März. Mit Rücksicht auf die Correspondenz in Nr. 60 der „Dirschauer Zeitung" zum **Brandunglück in Pelplin** fühle ich mich als Arzt und Augenzeuge verpflichtet, folgendes zu rectificiren:

Der Correspondent spricht von der schrecklichen Qual der Opfer der Katastrophe und von der großen Angst und Anstrengung, mit der sie um Hilfe geschrieen haben müssen, wovon der nach vorn vollständig ausgesetzte Kehlkopf, der weit aufgerissene Mund und die lang heraushängende Zunge gezeugt haben.

Demgegenüber constatire ich speziell zur Beruhigung der Angehörigen, 1. daß ich bei der Besichtigung der Leichen weder vom Kehlkopf, noch vom Mund, noch von der lang heraushängenden Zunge etwas gefunden habe, weil diese Weichtheile verbrannt gewesen sind.

2. Es steht fest, daß Theerrauch sehr schnell betäubt, und es erscheint geradezu unmöglich, daß die Verbrannten vor ihrem Tode noch lang andauernde Feuerqualen ausgestanden hätten.

3. Diese Behauptung wird dadurch unterstützt, daß die Verbrannten mehrere ihnen zur Rettung offen stehende Wege nicht benutzt haben.

4. Der Jasinski (nicht Szczypinski) hat nicht in seiner Angst den Filter umfaßt, weil ihm kein Raum dazu blieb.

Dies zu bemerken, habe ich deswegen für nothwendig gehalten, weil mir nicht klar geworden, ob der Correspondent mehr das Mitleid der Leser in Anspruch nehmen oder seiner Phantasie die Zügel schießen lassen oder aber die umwohnenden Arbeiter von der Arbeit in der Zuckerfabrik abschrecken wollte. Dr. von Wysocki.

Briefkasten der Redaction.

An unsere Mitarbeiter und Freunde richten wir wiederholt die freundliche Bitte, Mittheilungen, welche für den redactionellen Inhalt der Zeitung bestimmt, und namentlich wenn sie dringlicher Natur sind, lediglich an die „Redaction der Danziger Zeitung" adressiren zu wollen. Die Hinzufügung persönlicher Adressen kann in Fällen zeitweiser Abwesenheit des Betreffenden leicht unliebsame Verzögerungen herbeiführen. — Ferner bitten wir unsere Herren Correspondenten, Nachrichten von so allgemeinem Interesse, wie diejenigen über die elementaren Ereignisse der letzten Tage uns stets sofort und auf dem schleunigsten Wege zukommen lassen zu wollen. Mittheilungen darüber, welche wir am zweiten, dritten Tage empfangen, können wir in der Regel nicht mehr berücksichtigen.

Standesamt.

Vom 15. März.

Geburten: Kaufmann Carl Volmar, S. — Böttchergef. Friedrich Werner, S. — Sec.-Lieutenant Max Müller, S. — Sattler Franz Meluhn, T. — Rangofsarb. August Queff, T. — Arb. Franz Kloffen, T. — Fabrikarb. Louis Silberstein, T. — Arb. Carl Hennig, T. — Tischlergef. Johann Schulz, S. u. T. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Commis Paul Eduard Gustav Laser und Johanna Clara Drominski. — Malergehilfe Alexander Hermann Wilhelm Wenzel und Margarethe Adelheide Schnackenberg. — Arbeiter Eugen Theodor Klein und Auguste Mathilde Oblim. — Schmiedemstr. Heinrich Ludwig Groß hier und Amalie Justine Mindt in Domnau. — Schlosser Carl Julius Galldowski hier und Elise Marie Selma Kittelmann in Marienburg. — Militäranwärter Ferdinand Gottfried Beil hier und Caroline Justine Freywald in Pasewark. — Sergeant Carl August Mielke in Neufahrwasser und Auguste Adolfine Zierott in Kl. Zappeln.

Heirathen: Kaufmann Carl Heinrich Theodor Stibbe aus Königsberg und Maria Margarethe Vetter von hier. — Steuermann Albert Robert Christian Lintner und Clara Wilhelmine Christiane Eggebrecht. — Maler August Julius Heinrich Domanski aus Praust und Marie Auguste Siedersleben von hier. — Arbeiter Gottfried Grunwald und Auguste Marie Kleinfeld. — Lehrer Hermann Wilhelm Saß und Amanda Maria Minna Marschalk. — Pensionirter Gendarm Carl Ferd. Schröter und Amalie Bertha Kaufmann.

Todesfälle: Dienstmädchen Wilhelmine Bähr, 39 J. — T. d. Arb. Carl Bowski, 7 W. — S. d. Kutschers Johann Dörks, 6 M. — Zimmermann Robert Nowitzki, 56 J. — Wittwe Marie Elisabeth Friederike Bromberger, geb. Bauer, 66 J. — T. d. Arb. Franz Pefelski, 6 J. — Schlosser Adolf Schröder, 21 J. — Frau Henriette Wilhelmine Thier, geb. Buchau, 73 J. — Büchsenmacher Richard Emil Gotthilf Binder, 24 J. — Dienstmädchen Marie Damerau, 25 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 15. März (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 226,75. Franzosen —. Lombarden 73¾. Ungar. 4% Goldrente 80,40. Russen von 1880 81,10. Tendenz: fest.

Wien, 15. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 286,90. Franzosen 242,75. Lombarden 93,25. Galizier 202,25. 4% Ungar. Goldrente 101,10. — Tendenz: fest.

Paris, 15. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,90. 3% Rente 81,70. 4% Ungar. Goldrente 80,87. Franzosen 485. Lombarden 201,25. Türken 13,72½. Aegypter 374. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,00. Weißer Zucker per März 32,20, per April 32,50, per März-Juni 32,80. Tendenz: behauptet.

London, 15. März. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preuß. Consols 103½. 5% Russen de 1871 92. 5% Russen de 1873 94¼. Türken 13⅝. 4% Ungar. Goldrente 79⅜. Aegypter 73⅝. Platzdiscont 2¾ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 13¼, Rübenrohzucker 10⅞. Tendenz: Verkäufer ruhig.

Petersburg, 15. März. Wechsel auf London 3 M. 21$\frac{1}{32}$. 2. Orientanl. 99⅜. 3. Orientanl. 99⅞.

Liverpool, 14. März. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge, Egypter $\frac{1}{16}$ höher. Middl. amerikanische Lieferung: März-April $5\frac{17}{64}$ Verkäuferpreis, April-Mai $5\frac{17}{64}$ do., Mai-Juni $5\frac{9}{32}$ do., Juni-Juli $5\frac{5}{16}$ do., Juli-August $5\frac{21}{64}$ do., August-Septbr. $5\frac{11}{32}$ do., Septbr.-Oktober 5¼ Käuferpreis, Oktober-Nov. $5\frac{3}{16}$ do., Nov.-Dezbr. $5\frac{5}{32}$ do.

Glasgow, 14. März. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 sh 4½ d.

Newyork, 14. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84, Cabl. Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅝, Erie-Bahn-Actien 33⅛, Newyorker Centralb.-Actien 112⅞, Chicago-North-Western-Actien 115⅛, Lake-Shore-Actien 94, Central-Pacific-Actien 36¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 58¼, Louisville u. Nashville-Actien 61⅝, Union-Pacific-Actien 56¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91¼, Reading u. Philadelphia-Actien 37¼, Wabash-Preferred-Actien 29⅝, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 59⅞, Illinois Centralbahn-Actien 129½, Erie-Second-Bonds 98¼.

Berlin, den 15. März.

Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	81,30	81,20
April-Mai	161,70	161,50	Lombarden	149,00	146,50
Mai-Juni	162,50	162,20	Franzosen	388,00	389,50
Roggen			Cred.-Actien	463,00	467,00
April-Mai	124,20	124,50	Disc.-Comm.	195,00	194,70
Mai-Juni	125,00	125,00	Deutsche Bk.	159,00	158,20
Petroleum pr. 200 %			Laurahütte	77,50	76,75
			Oestr. Noten	159,50	159,60
März	22,40	22,40	Russ. Noten	181,55	181,60
Rüböl			Warsch. kurz	181,35	181,40
April-Mai	44,60	44,60	London kurz	20,39	20,39
Mai-Juni	44,90	44,90	London lang	20,275	20,28
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	38,30	38,80	SW-B. g. A.	59,00	59,30
Juli-August	40,10	40,60	Danz. Privatbank	136,50	137,00
4% Consols	105,10	105,10			
3½% westpr.			D. Oelmühle	109,00	108,50
Pfandbr.	96,60	96,40	do. Priorit.	106,80	106,75
4% do.	—	—	Mlawka St-P.	95,50	95,00
5% Rum. G.-R.	92,70	92,60	do. St-A.	37,10	36,90
Ung. 4% Gldr.	80,40	80,00	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	56,50	56,50	Stamm-A.	65,00	64,50

1884er Russen 94,90. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

Danzig, 15. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: unverändert. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 10,65 *M* incl. Sack per 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 13. März. (Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 16,25 bis 16,50 *M*, Ia. Kartoffelmehl 16,25 bis 16,50 *M*, IIa. Kartoffelstärke und Mehl 13,50—14,50 *M*, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 8,20 *M*, gelber Syrup 16,00 *M*, Capillair-syrup 18 *M*, do. Export 19,00 *M*, Kartoffelzucker-Capillair 20—20½ *M*, do. gelber Ia. 19 bis 19½ *M*, Rum-Couleur 30—32 *M*, Bier-Couleur 30—32 *M*, Dextrin, gelb und weiß 23,00—24,50 *M*, do. Secunda 20—23 *M*, Weizenstärke, kleinstückige, 33—36 *M*, do. großstückige 33 bis 36 *M*, Schabestärke 28—30 *M*, Maisstärke 28—30 *M*, Reisstärke (Strahlen) 42—43 *M*, Reisstärke (Stücken) 41—42 *M*. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. März. Wind: S.
Gesegelt: Anna (SD), Pettersson, Odense, Kleie.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Holwitz, Lindner, Gamm, Bollmann, Nebentlich a. Bromberg, Hölz a. Zittau, Schlesinger, Monalch, Lippmann aus Berlin, Fischer a. Oppenheim, Cohn a. Hamburg, Wichmann a. Pr. Eylau, Böhm a. Hannover, Kaufleute. Schultze a. Bromberg, Steuerrath. Janisch a. Bromberg, Maurermeister. Göbel a. Lübeck, Ingenieur. Blankenberg a. Stuttgart, Rentier. Huser a. Ostpreußen, Gutsbesitzer. Weißenfeld a. Worms, Student.

Hotel Englisches Haus. Schuster a. Schindlein Werk, Föhring, Schramm, Hildebrandt a. Berlin, Hoffnung a. Freystadt, Gentner aus Hanau, Herrmann a. Bremen, Schönhold a. Würzburg, Kaufleute. Weiß a. Aachen, Fabrikant. Nörting a. Königsberg, Post-Baurath. Reimann a. Dresden, Hotelbesitzer. Zoller a. Breslau, Oeconomierath.

Hotel drei Mohren. Zender a. Solingen, Kunze, Eppenstein a. Berlin, Kaufleute. Dr. Götze a. Berlin, Rasch a. Königsberg, Ingenieure. Lic. Dombrowski a. Löbau, Religionslehrer. v. Kurczetkowski a. Bischwalde, Rittergutsbesitzer. v. Kowczewski a. Warschau, Controleur.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schellingsfelde, Blatt 64, auf den Namen der Wittwe **Friederike Florentine Duhnke, geb. Schabinski**, alias **Scharpinski**, eingetragene, zu Schellingsfelde Nr. 29 belegene Grundstück

am 11. Mai 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,62 *M* Reinertrag und einer Fläche von 0,2630 Hectar zur Grundsteuer, mit 210 *M* Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4798

am 12. Mai 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 8. März 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute zu Nr 193 bei der Firma **Heyn & Leyden** folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der **Carl Gustav Friedrich Heyn** setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmenregister sub Nr. 1451 die Firma **Heyn & Leyden** in Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Gustav Friedrich Heyn** in Danzig eingetragen. (4782

Danzig, den 12. März 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen der Zuckerfabrik Gr. Zünder zu Gr. Zünder soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Gr. Zünder Band II, Blatt 52, auf den Namen der Zuckerfabrik Gr. Zünder eingetragene, zu Gr. Zünder Nr. 51 bis 54 belegene Grundstück

am 14. Juni 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 273,72 *M* Reinertrag und einer Fläche von 8 Hectar zur Grundsteuer, mit 3 340 *M* Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Concurs-Verwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4797

am 15. Juni 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 10. März 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut (4790
Albert Warkentin und Frau
Marienburg, den 14. März 1887.

Als Verlobte empfehlen sich:
Laura Zielinski, Danzig.
Hermann Budschun, Berlin.

Heute Mittag 1½ Uhr entschlief sanft an Altersschwäche unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Tante, Frau

Sophie Wilhelmine Hammer,
geb **Kabus,**

im 87. Lebensjahre. Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an

Die Hinterbliebenen.

Danzig, den 15. März 1887.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Johanniskirchhofes aus statt. (4804

Concurs=Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Albert Neumann** (in Firma **C. G. Neumann**) zu Danzig ist am 14. März 1887, Nachmittags 12¾ Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs=Verwalter: Kaufmann **Robert Reichenberg** von hier

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 10. April 1887.

Anmeldefrist bis zum 28. April 1887.

Erste Gläubiger=Versammlung am 31. März 1887, Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 42. (4799

Prüfungstermin am 9. Mai 1887, Vormittags 10½ Uhr daselbst.

Danzig, den 14 März 1887.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Grzegorzewski

Deutsche
Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen Anträge werden sofort effectuirt durch den (704

General-Agenten
Otto Paulsen
in **Danzig,** Heil. Geistgasse 130, Eingang Kohlengasse.

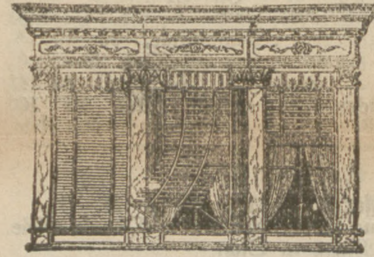
Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

Vorzüglich. Frauenburger Lagerbier,

hell und dunkel, aus der Exportbrauerei von **Herrmann Harder** empfiehlt in Gebinden und Flaschen

C. Hübner,
A. Küster's Nachfolger,
Danzig, Wollwebergasse 13.

Die
Holz-Jalousie-Fabrik
von (4220
C. Steudel, Fleischerg. 72



empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz=Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen.
Preiscourant gratis und franco.



Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und **Stuck** offerirt in Centnern und Fässern (9917

E. R. Krüger,
Altst Graben 7—10.

Brennholz und Steinkohlen

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus

Bestellungen schriftlich bei Herrn **August Momber**, Langgasse 61, an der Kasse und auf unsern Lagerplätzen Thornscher Weg, zweiter Hof von der Thornischen Brücke kommend, und Schleusengasse 6 u 7, gegenüber dem Marienkrankenhause.

J. & H Kamrath,
Comtoir: Niederstadt Kleine Schwalbengasse 4 4791

Mühlen-Verkauf.

Eine in Ostpreußen in einer lebhaften Provinzialstadt mit zwei durchgehenden Chausseen (Bahn in nächster Aussicht) belegene Mühlen Besitzung, bestehend aus **Wassermühle Gallerieholländer**, beide neu und zeitgemäß eingerichtet, fester geregelter Hypothek ist anderweitiger Unternehmungen halber bei 12000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen Offerten sub J 15960 befördern **Haasenstein & Vogler,** Königsberg in Pr (3662

Ein hochf. polysand. Pianino

vom Hoflieferanten Francke nebst Notenspind, sowie 1 Damenschreibtisch, ein Vertikow, 1 Bücherschrank, 1 Schaukelstuhl mit Polsterung in Nußbaum 1 Krone, 2 Armleuchter 1 überpolst Sopha, 5 Glasphotographien, eine Granit= und 2 Rips=Portieren, roth alles neu u hochelegant, weg Fortzug zu verkaufen 3. Damm 6 II. v 11 U.

Im Weinfälschungsprozeß, welcher in Elbing spielte, ist sowohl von den Angeklagten, als auch von den Sachverständigen behauptet worden, daß

„so billige französische Weine (à 1,30 M. bis 1,50 M. pro Flasche) **nicht zu beschaffen, deshalb Verschnitt, Wasserzusatz** u. s. w. **nothwendig sei".**

Ich bin kein Feind der Weinhändler, aber trotz meines guten Willens, in diesem Prozeß, welcher ein sonderbares Licht auf die Manipulationen derselben geworfen hat, neutral zu bleiben, muß ich doch gegen solche Behauptungen ganz energisch protestiren Denn ich führe nur ungegypste französische **Weine, und zwar schon von 1,40 M. pro Liter (ca. 1 M. pro Flasche)** an, und sind dieselben, ich garantire es, echt u. vollständig reine französische Weine.

Wenn aber solche Manipulationen und Wasserzusätze, welche von großen Weinfirmen als gebräuchlich zugestanden werden, ferner noch gestattet resp. unbestraft bleiben sollten, so werden auch so lange Weinproduzent und Weinkonsument (doch auch achtbare Leute!) dem Weinhändler vollständig überliefert sein. Denn der Weinhändler wird, um den Anforderungen des Weinkonsumenten nach billigem Wein nachzukommen, den Weinproduzenten event. ganz entbehren, die Naturweine werden wie früher in den Kellereien des Weinbergbesitzers liegen bleiben; dagegen werden aber die Brunnen erschöpft und jeder Kampf, wie ich denselben gegen die Weinfabrikation führe, zu Gunsten nur einzelner Personen lahm gelegt.

Darum sage ich:

„Das Gesetz muß streng applicirt und die Worte des Reichsgerichts zu Leipzig: daß das Publikum billigeren Wein verlange, „könne kein Grund zur Fälschung sein, die Weinhändler müßten dann erklären, es giebt keinen echten, wir können nur nachgemachten „liefern" müßten als Richtschnur ein für alle Mal maßgebend sein.

Oswald Nier,

Besitzer der Weinhandlung **Aux Caves de France,**
Hauptgeschäft Berlin C., Wallstraße 25.

P. S. Nach Verfertigung obiger Annonce erhielt ich die Nachricht, daß sämmtliche Herren Angeklagten **freigesprochen** worden seien. Ich enthalte mich hierüber jeder ferneren Auslassung! Das geehrte Publikum muß aber, jetzt wo solche Manipulationen unbestraft bleiben und demnach als gerecht betrachtet werden können, seine Gesundheit und seine Börse mehr denn jemals selbst schützen und wird dasselbe jetzt auch wohl wissen, bei wem es am besten **unbedingt reine, echte, gesunde, ungegypste französische Naturweine** kaufen und trinken kann. Ob die sogen. großen Weintrinker und Weinkenner, welche meine **echten, reinen, gesunden und dabei billigen französischen Weine** nur zu tadeln wußten, Jahre lang aber eine Mischung von Grüneberger, Wasser und Sprit ev. als Bordeaux bester Jahrgänge getrunken haben, jetzt von ihrem Aberglauben resp. Vorurtheil befreit sein werden? ich will es hoffen! (4666

Oswald Nier.

An= u. Verkauf von Effecten.

Versicherung von Loosen und anderen Werthpapieren.

Kostenfreie Coupons=Einlösung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Deutsche Staatspapiere und andere gute Anlagewerthe
stets vorräthig.

von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42. Langenmarkt 42. (2647

Tricot-Taillen-Ausverkauf.

Wir haben, um unser Lager in Tricot=Taillen zu verkleinern, einen großen Theil derselben zum **Ausverkauf** gestellt und empfehlen dieselben

zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Domnick & Schäfer,
63, Langgasse 63.

Kgl. Preuß. Lotterie 1 Klasse 4. u. 5. April

Originalloose zu Originalpreisen m. e. Prov. v. 1 M. 50 ₰ pro ¼ also zum Preise v ¹⁄₁ 48 M., ½ 24 M., ¼ 12 M.. Ferner **Antheile:** ⅛ 6,50 M. ¹⁄₁₆ 3,25 M., ¹⁄₃₂ 1,75 M., ¹⁄₆₄ 1 M. (ohne Preiserb. d. folg. Kl) vers. das v Glück so oft begünstigte Bank= u Lotterie=Geschäft von **H. Goldberg** in Berlin. Dragonerstr. 21 Amtl. Gewinnlisten prompt.

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30,
Seite der **Hauptwache,**
empfehlen

Herren=Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24,00, 27,00, 30,00, 33 00.

Herren=Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal= und Kammgarnstoffen, a 36,00, 40,00, 45,00, 50,00.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird

Complete Anzüge
vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15,00, 18,00, 21,00 bis 30,00.

Herren=Ueberzieher
in großer Auswahl, a 10,00, 12,00, 15,00. 18,00.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,00. **Feste Preise!**



Winter- und Sommerkur für Lungenkranke
Dr. Römpler's Heilanstalt
Goerbersdorf,
Schlesien. (1012
Prospecte gratis u. frco.

Ausführl. siehe „Deutsche Illustrirte Zeitung" III. Jahrg. No. 23.

UNION-STÄRKE.

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit
aus der
Stärkefabrik „Union".
von
W. Rickmers & Co. Hannov. Münden.

Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vortheilhaft zu gebrauchen.

In sämmtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Kolonial- und Materialwaaren-Geschäften käuflich.

Man verlange ausdrücklich **„Union-Stärke"** und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Mey's Stoffkragen, Chemisetts, Manschetten,
Cravatten, Hosenträger, Tricotagen und Socken
in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt die
Niederlage 1. Damm 8. J. Schwaan.

Das Hotel „Englisches Haus"

in **Konitz** mit 20 Fremden=, Damen=, Speise=, Gast=Zimmern und Saal, sowie Ausspannung, in vorzüglicher Lage, ist unter günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder vom 1. April ab zu verpachten Auskunft ertheilt Güter = Director **Dentler**, Kamnitz=Tuchel. (4520

Mein in der Mühlenstraße hierselbst belegenes 3 stöckiges

Hausgrundstück

mit Hofraum, Speicher und eingerichteter Bäckerei, seit Jahren im Betriebe, bin ich Willens zu verkaufen. Offerten an Herrn **E. Dahlke,** Konitz Westpreußen. (4705

Fi..e Patent-Zimmerdouche

mit drei Brausen und Vorhang, die 100 Mark gekostet, ist für die Hälfte des Preises Jopengasse 61 zu haben.

Behufs Verheirathung

sucht ein energischer Landwirth, 14 J. beim Fach, mit hervorragend guten Zeugnissen und Referenzen über vieljährige Leistungen, in sämmtlichen landwirthschaftlichen Branchen erfahren, Leiter eines großen Gutes mit ausgedehntem Rubenbau, zum 1. October cr., auch früher Stellung. Caution vorhanden (4665

Gef Offerten F. R. 309 postlagernd **Rastenburg** Ostpreußen.

9000 Thlr.

werden zu 5 Proc. zur absolut sicheren zweiten Stelle, innerhalb der Hälfte des reellen Werthes, auf 5 bis 10 Jahren gesucht.

Adressen unter Nr. 1394 in der Exped d Ztg erbeten

Ein tücht. Geschäftsmann sucht zu einem nachweislich ausgezeichnet rentablen Geschäft einen Theilnehmer mit 8 bis 10000 M. Einlage Offerten u 4795 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Kassirerin-Gesuch.

Für ein ländliches Material= und Schankgeschäft wird ein nicht zu junges, wohlverständiges und sittsames Mädchen per 1. April als Kassirerin gesucht. Gehalt vorläufig 150 M. jährlich Offerten unter Nr. 4664 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Beschlagschmied.

Ein tüchtiger **geprüfter Beschlagschmied** zum sofortigen Antritt gesucht.

Schriftliche Meldungen sind zu richten an (4781

L. A Schwantes in Dramburg P

Für ein größeres Brennereigut Westpreußens wird ein Sohn eines achtbaren Besitzers, mit guter Schulbildung, evangelisch, zur Erlernung der Landwirthschaft ohne Pensionszahlung zum 1 April 1887 gesucht.

Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung unter Nr. 4656

Ein mit der
Manufactur= sowie Schuhwaaren=Branche
vertrauter
junger Mann,
der sich besonders **für die Reise eignet,** wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Off. unter Gehaltsangabe erbittet

A. Rothenberg,
4778) Jastrow Wstpr.

Ein recht erfahrenes Hotelstubenmädchen, anständ junge Mädchen für Büffet u. Wirthschaft, mit guten Zeugnissen empfiehlt

J Dau, Heil. Geistgasse 99.

Einige erfahrene Landwirthinnen für nächste Nähe Danzigs, eine junge Besitzerstochter vom Lande mit mäßigen Ansprüchen, jetzige Stelle ¾ Jahr, eine herrschaftliche Köchin für's Land, sehr perfect in feiner Küche, weist nach

J Dau, Heil. Geistgasse 99

Kindergärtnerinnen u. Bonnen mit guten Zeugnissen empf (4761

J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Ein **unverh. Gärtner** in gesetzten Jahren sucht gestützt auf gute Zeugnisse von sofort oder 1. April eine dauernde Stelle.

Adressen unter Nr. 4714 in der Expedition dieser Zeitung **erbeten.**

Eine Dame ges. Alters. prakt. erf. u. gut empf., sucht Stellung als Gesellschafterin od z selbstst Leitung eines Haushalts. Gehalt **nicht Beding.** Adr. u. M. 4563 an die Exped d. Ztg

---

Eine geor. musik Lehrerin, evangl., sucht zum 15 April eine Stelle als Erzieherin Gefl Off unter 4708 in der Exped dieser Ztg erbeten.

Vorstädt Graben 42 ist meine

Parterre-Wohnung

aus 6 Zimmern bestehend, per ersten Juli cr zu vermiethen. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr Mittags.

4469) **Morwitz.**

Ein älteres Fräulein, welches die Küche gründlich versteht, wird zum 1. April oder auch 1. Mai gesucht. Gef Offerten unter Nr. 4329 an die Exped. d „Danz. Ztg"

Eine Wohnung,

3 Stuben, 2 Kab., viel Nebengelaß, **Eintritt in den Garten,** ist zum 1. April zu vermiethen (4308

Näheres Paradiesgasse 33, part.

Die von Frau **v. Flottwell** seit 5 Jahren bewohnte

Saal=Etage
Lastadie Nr. 39a.,

bestehend aus 6 heizb Wohnzimmern, heizb. Mädchenstube Badest ꝛc ist zum 1. Juli resp. 1. October cr. zu verm. Besichtigung von 12—2 Uhr. Näh p.

Mein Ladenlocal,

das größte und schönste am Platze, ist mit auch ohne Privatwohnung vom 1. April cr. zu vermiethen.

Joseph Friedländer Nachfolger
(Inhaber **Heinrich Samnlon**),
Osterode Ostpr. (4692

Zoppot, Schulstraße 3, ist die Parterre = Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, gut möblirt, für den Sommer zu vermiethen 4801

Stadtgebiet 28. an der Chaussee, Pferdebahnverbindung, ist eine

herrschaft. Wohngelegenheit

enthaltend 4 Zimmer, 2 Kabinette, 1 Etage, neu decorirt, Küche nebst Wasserleitung, großem Boden, Keller und Eintritt in den schönen Garten, von gleich oder 1. April 1887 **billigst** zu vermiethen.

Näheres daselbst Hintergebäude, letzte Thüre (4725

Dml.-Clb. Mirrwoch, d. 16. März, Abends Klock ½ 9 in'n Restaurant tan'n Kronprinzen, Hunngass 96.

Freitag, den 18. März 1887, 5½ Uhr Abends,

Jahresversammlung
der
Ressource Concordia zu den 3 Ringen.

Gegenstände:
1. Etat pro 1886.
2 Etat pro 1887.
3 Baurechnungen. (4714

Das Comité.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Mittwoch den 1?. März 1887:

2 echtes Wiener volksthümliches Concert
der berühmten
Zehn Wiener Sängerinnen
in verschiedenen prachtvollen **Wiener** Typen=Costümgruppen.

Wiens größte u eleganteste musikalisch=humoristische
Specialit. f d Familienpublikum

u **Mitwirkung d. Kap. d. 5. Inf.=Reg.**
Anfang 8 Uhr. Loge und reservirter Raum 1 M., Saal 50 ₰

Als Erwiderung auf die Mittheilung in der „Danziger Zeitung" vom 14 d Mts., daß ich ungerechtfertigter Weise für Ueberschwemmungsschäden im vorigen Jahre circa 90000 M. erhalten habe, erwidere ich nur, daß von Seiten des Grundsteuer=Amtes mir ca. 60 Hectar als unnutzbares Land mit 149 M. Grundsteuer abgeschätzt sind, ich also darnach doch wohl einen erheblichen Grundschaden haben muß, der die Entschädigung rechtfertigt (4796

P Wiens, Bohnsackerweide

G. R. w. z spr ! . . (4800

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.